

larrecht verbindlich und mit religiöser Weihe verkündet. Letztlich ging es immer um die Einheit der Kirche, ihre Universalität, ihre Reform und die Verwirklichung ihrer apostolischen Sendung, nicht primär um Machtausübung, Mehrheits- und Willensbildung. Wenigstens war das der ideelle Anspruch, der in den behandelten Dokumenten zum Ausdruck kommt. Nebenbei bemerkt, wurde ja auch bei den Ökumenischen Konzilien nicht über Dogma und Wahrheit abgestimmt, vielmehr sollte durch die Abstimmung bekundet werden, was der allgemeine Glaube der Kirche, der Jahrhunderte und des ganzen Erdkreises sei. Das heißt, die Glaubenswahrheiten wurden „geschöpft“, nicht „geschaffen“. Daher hielt man sich ja auch noch bekanntlich bis zum Trienter Konzil peinlich daran, nichts im Gegensatz zu einer namhaften Minderheit (*pars sanior*) zu definieren. So zeigt das Studium der Synodalliturgie, wie die Qualität der Jahrtausende die Kirche zusammenhielt, wie auch schwache und sündhafte Priester und Prälaten angesichts der ehrwürdigen Formeln, die im wesentlichen unangetastet bleiben, den Hauch der unvergänglichen Kirche verspürten und sich in einem überzeitlichen Rahmen und Sinnbezug wußten. Es war in den Sündern etwas am Werk, das ihre Grenzen weit transzendierte.

Angesichts des heutigen Galamathias in Sachen der Liturgie könnte man durch Lektüre des vorliegenden Buches wieder zu einigen Vernunftsprinzipien zurückkehren, falls uns nicht Gott unwiederbringlich mit Blindheit geschlagen hat.

Salzburg-Wilhering

Gerhard B. Winkler

■ AUFDERMAUR HANSJÖRG, *Feiern im Rhythmus der Zeit I* — Herrenfeste in Woche und Jahr. (Gottesdienst der Kirche. Handbuch der Liturgiewissenschaft, Bd. V). (230.) Pustet, Regensburg 1983. Kart. DM 24,50.

Das Handbuch der Liturgiewissenschaft ist eine dringende Notwendigkeit, um nach dem Abschluß der konziliaren Reformen wieder eine fundierte Gesamtdarstellung der römischen Liturgie zur Verfügung zu haben, um die neuen Erkenntnisse der Liturgiewissenschaft in historischer und theologischer Hinsicht geschlossen darzustellen und um eine zeitgemäße Hilfe für die Vertiefung und Weiterführung der liturgischen Erneuerung anbieten zu können. Das Handbuch wird insgesamt 8 Bde. umfassen, wovon die Bde. 3, 5 und 8 bereits vorliegen.

Der Band 5 „Feiern im Rhythmus der Zeit I“, den der Wiener Liturgiewissenschaftler Hansjörg Auf der Maur verfaßt hat, enthält die „Herrenfeste in Woche und Jahr“, der Bd. 6 wird die Heiligenfeste und die liturgische Gestaltung des Tagesablaufes behandeln. Ein erster (kurzer) Abschnitt (16–25) bringt das grundlegende Verhältnis des Menschen zur Zeit. Es folgen die Abschnitte „Der Sonntag und die Woche“ als „Fundament und Kern des ganzen liturgischen Jahres“ (SC 106) (26–55) und die jährliche Osterfeier (56–153). Der Weihnachtsfestkreis und die übrigen Herrenfeste sind unter „Weitere Herrenfeste“ zusammengefaßt (154–210). Abgeschlossen wird Teil 5 mit einer zusammenfassenden Darstellung der Jahresfeier (211–230). Schon dieser Überblick

macht die begrüßenswerte Betonung des österlichen Charakters der liturgischen Jahresfeier offenkundig. Ob es deshalb notwendig war, den in der nachkonziliaren Grundordnung des Kirchenjahres nach wie vor vorgesehenen Weihnachtsfestkreis wegzulassen, zumal sein eschatologischer Grundzug der S. 184 geforderten Verstärkung des eschatologischen Charakters entspricht, ist in Frage zu stellen.

Bei der Behandlung der einzelnen Abschnitte verdient die gründliche und ausführliche Darstellung der geschichtlichen Entwicklung hervorgehoben zu werden. Im Anschluß daran wird die Feier der Festzeiten und Feste im Sinne der nachkonziliaren Reformen beschrieben. Wo es angebracht erschien, folgen theologische und pastorale Überlegungen. Weithin wird auch versucht, der Volksfrömmigkeit einen Platz einzuräumen. Man würde es begrüßen, wenn der Schwerpunkt einer weiteren Beschäftigung mit dem Kirchenjahr noch mehr auf der theologischen und spirituellen Durchdringung liegen würde.

Im Abschnitt „Weitere Herrenfeste“, in den (wie schon erwähnt) auch der Weihnachtsfestkreis integriert ist, werden die Kreuz-Feste, die Feste: Darstellung des Herrn, Verklärung des Herrn, Verkündigung des Herrn, Kostbares Blut, der Dreifaltigkeitssonntag, Fronleichnam und das Herz-Jesu-Fest behandelt. Zunächst ist nicht ersichtlich, nach welchem System die beschriebenen Feste geordnet sind. Auch hätte man das aus dem Kalender gestrichene Fest des Kostbaren Blutes richtiger in das Fronleichnamsfest (nun „Hochfest des Leibes und Blutes Christi“ genannt) integrieren müssen. Warum fehlt der Christkönigssonntag? Es verwundert auch, daß man das Fest der Heiligen Familie bloß unter „Gegenwärtige Probleme“ findet (176). Wenn man auch manche neuere Entwicklung in Frage stellen kann, würde man sich in diesem Abschnitt weithin eine positivere Einstellung erwarten, zumal in einem Handbuch, das auch als zuverlässige Grundlage für die seelsorgliche Praxis dienen soll.

Das Handbuch der Liturgiewissenschaft hat als Haupttitel „Gottesdienst der Kirche“, wodurch seine Grundausrichtung angedeutet wird: einen Dienst zu leisten für das richtige Verständnis und die richtige Feier der Liturgie der Kirche. Jedem, dem dies ein Anliegen ist, wird daher das Handbuch wärmstens empfohlen.

Linz

Hans Hollerweger

■ ALTERMATT ALBERICH MARTIN/SCHNITKER THADDÄUS A. (Hg.), *Der Sonntag. Anspruch — Wirklichkeit — Gestalt*. (366.) Echter, Würzburg und Universitätsverlag, Freiburg/Schweiz 1986. Ln. DM 39,—.

Zwei Motive sind es wohl gewesen, die Festschrift zum 60. Geburtstag von Jakob Baumgartner (Professor für Liturgiewissenschaft an der Univ. Freiburg/Schweiz) unter das Thema „Sonntag“ zu stellen. Zum einen ist der Sonntag ein Hauptanliegen Baumgartners, zum anderen wird die zentrale Bedeutung des Sonntags für die christliche Identität immer mehr bewußt.

Ausgehend von der Segnung des siebten Schöpfungstages in der Genesis bringt der Band geschichtliche Streiflichter (Augustinus, Magister- und Bene-